

# Correspondenzblatt.

N<sup>o</sup> 2.

Dr. Hermann Bleibtreu.

Nekrolog.

Vorgetragen in der General-Versammlung des Naturh. Vereins der preuss. Rheinlande und Westfalens zu Oeynhausen am 7. Juni 1881  
von H. von Dechen.

Zu den vielen schweren Verlusten, welche in jüngster Zeit der Naturhistorische Verein von Rheinland und Westfalen durch den Tod ausgezeichneter Mitglieder erlitten hat, zählt an hervorragender Stelle Dr. Hermann Bleibtreu, der einem thätigen Leben am 25. April d. J. plötzlich durch einen Hirnschlag ohne vorausgegangene Krankheit in seinem 61. Lebensjahre und unserem Vereine, dem er seit dem Jahre 1855 angehört hatte, entrissen wurde. Er hat, ausgezeichnet durch streng wissenschaftliche Bildung, sich grosse Verdienste um einzelne Zweige der vaterländischen Industrie in ausdauernder angestrenzter Arbeit erworben und war in dieser Beziehung eine typische Erscheinung in unserem Vereine, der die Vermittelung der Naturwissenschaften mit ihrer Anwendung im Leben zu vermitteln sich zu einem seiner Hauptziele gesetzt hat. Bei seinen Arbeiten, die auf Einzelheiten gerichtet waren, übersah er aber keineswegs das Allgemeine; indem er für besondere Zwecke thätig war, wollte er auch dem Allgemeinen dienen, wie dies seinem durchaus tüchtigen Charakter, seiner hingebenden Vaterlandsliebe entsprach. So hat er sich in allen Kreisen hohe Achtung, fest begründetes Vertrauen, in der Verwaltung der Stadt Bonn wie in den freien Vereinigungen erworben, denen er in seltener Hingebung seine Erfahrungen und Kräfte widmete. Zurückhaltende Bescheidenheit, die ihn den Einzelnen lieb und werth machte, verhinderte ihn nicht seine Ueberzeugung an richtiger Stelle mit Entschiedenheit auszusprechen und an derselben fest zu halten. So war der Mann geworden, aus dessen Leben die nachstehenden Züge, die zum grössten Theile seinen eigenen Aufzeichnungen entnommen sind, für den weiteren Kreis seiner Verehrer der Aufbewahrung werth erscheinen.

Er war am 4. März 1821 zu Kloster Pützchen bei Beuel, Bonn gegenüber geboren, wo sein Vater Leopold Bleibtreu als Besitzer der Hardter Alaunhütte, die er im Anfange dieses Jahr-

hundreds gegründet hatte, und der dazu gehörenden Braunkohlengruben lebte. Er besuchte das Gymnasium in Bonn, bezog 1838 die Universität daselbst und widmete sich den Berg- und Naturwissenschaften, musste dieselbe aber bereits im Herbst 1839 verlassen, um mit dem ältern Bruder nach dem Tode des Vaters die Verwaltung der Alaunhütte und der Gruben zu übernehmen. So wurde er schon in jugendlichen Jahren praktisch in die Industrie und das Geschäftsleben eingeführt. In den folgenden Jahren 1841 und 42 erledigte er den Militärdienst als Freiwilliger bei der Pionier-Abtheilung in Coblenz und verliess denselben als Offizier in der Pionier-Landwehr.

Bei der Leitung der Alaunhütte hatte er die Erfahrung gemacht, dass seine wissenschaftliche Ausbildung zu früh unterbrochen worden war. Er bezog daher nochmals die Universität und studirte unter Liebig in Giessen besonders Chemie. Als demnach A. W. Hofmann, Assistent von Liebig, sich in Bonn habilitirte, begleitete er denselben hierher und setzte hier seine chemischen Arbeiten fort. Als nun Hofmann einem Rufe nach London zur Gründung einer chemischen Lehranstalt folgte, schloss er sich demselben an, war demselben bei der Einrichtung des Laboratoriums behülflich und wurde auf Empfehlung von Liebig und Hofmann als Assistent beim Royal College of Chemistry angestellt, und begann praktischen Unterricht in der anorganischen Chemie zu ertheilen. Wohl hätte sich ihm hier eine glänzende wissenschaftliche Laufbahn eröffnet, allein die Geschäftsverhältnisse des väterlichen Erbes riefen ihn nach der Hardter Alaunhütte zurück. Er verliess dieselbe nur, um 1846 unter Liebig's Dekanat in Giessen die philosophische Doctorwürde zu erlangen.

Das Jahr 1848 führte ihn zuerst in öffentliche Geschäfte ein, als er vom Handelsminister Milde in eine Commission zur Bearbeitung des Entwurfes eines allgemeinen Preuss. Berggesetzes berufen wurde, an dem sich die Staatsbehörden seit vollen 30 Jahren vergeblich abgemüht hatten. Er nahm an dieser Commission (August bis November) als Protokollführer den lebhaftesten Antheil. Die folgenden Jahre der politischen Reaction liessen ihn nicht unberührt, indem er bei streng gesetzlicher und ehrenwerther Haltung als Pionier-Landwehr-Offizier entlassen wurde. Dadurch wurde aber in eigenthümlicher Weise die Veranlassung zu der industriellen Thätigkeit gegeben, die ihn während des grössten Theiles seines Lebens beschäftigt hat. Während der Mobilmachung 1849—50, die er in treuester Erfüllung dessen, was er als Pflicht glaubte erkannt zu haben, als gemeiner Soldat mitmachte, kam er mit einem Architekten in nähere Berührung, mit dem er später, als dieser in Köln beschäftigt war, häufigen Umgang pflegte und in dessen technischem Bekanntenkreise vielfach die Frage des Englischen Portland-Cement

erörtert wurde, dem kein inländisches Material gleich komme und der fortdauernd eine erweiterte Anwendung finde.

Dadurch wurde er veranlasst, in seinem Laboratorium auf der Hardter Alaunhütte vielfache Versuche anzustellen, die ihn in Zeit eines Jahres zu der Ueberzeugung führten, dass das von ihm ermittelte Verfahren auch im Grossen denselben sicheren und vollständigen Erfolg haben werde. Bei der gewohnheitsmässigen Verwendung des vorzüglichen natürlichen Trasses von Brohl und Plaidt hier am Rhein zu hydraulischem Mörtel wagte er aber nicht, eine solche Anlage in unserer Provinz zu machen, richtete vielmehr sein Augenmerk auf die östlichen Provinzen des Staates, denen ein solches Material fehlt und wo nur die Concurrenz des Englischen Portland-Cementes zu besiegen war.

Sein Schwager Aug. Sadée gab Veranlassung, dass er sich nach Stettin wandte, wo er mit dem Consul Guticke eine kleine Portland-Cementfabrik in der Nähe bei Züllichow anlegte, die den vollständigsten Erfolg seiner Voraussicht bestätigte. Das Fabrikat war dem Englischen vollständig gleich. Darauf hin wurde eine Aktiengesellschaft, die Stettiner Portland-Cementfabrik gegründet, welche er von 1852 bis 1856 selbst leitete mit der Befriedigung, dem Vaterlande einen wichtigen neuen Industriezweig gewonnen zu haben, der sich noch jetzt immer weiter entwickelt.

Er hatte durch diese Anlage die Erfahrung gemacht, dass auch neben dem Rheinischen Trassmörtel eine grosse Verwendung von Portland-Cement stattfinden und sich eine Fabrikanlage am Rhein lohnen könne.

Inzwischen war aus der Vereinigung der Alaunhütten an der Hardt der Bonner Bergwerks- und Hütten-Verein als Aktiengesellschaft hervorgegangen und diese ging auf die Anlage einer grossen Portland-Cementfabrik bei Obercassel dicht am Rhein und an der rechtsrheinischen Eisenbahn nach den Erfahrungen von Bleibtreu ein. Er leitete den Bau dieser grossen Anlage, führte als General-Director deren Betrieb, bis ihn Gesundheitsrücksichten bestimmten, diese Stelle im Jahre 1871 niederzulegen und hierher nach Bonn überzusiedeln. Seit dieser Zeit hat er nur noch als Aufsichtsrath der Actiengesellschaft Einfluss auf seine Schöpfung geübt.

Inzwischen hatte er schon in einem anderen Felde begonnen seine fruchtbringende Thätigkeit zu äussern. Die Braunkohlenablagerung der rechten Rheinseite am nördlichen Fusse des Siebengebirges kannte er seit seinen Kinderjahren und hatte sich während einer langen industriellen Thätigkeit von ihrer Unzulänglichkeit für einen grossartigen Betrieb überzeugt, dagegen hatte er sich mit den Verhältnissen dieses mineralischen Brennstoffes auf der linken Rheinseite im Brühler Reviere im Vorgebirge näher bekannt gemacht, welcher durch die Eisenbahn von Köln nach Euskirchen einen

neuen Aufschluss und neue Absatzwege erhielt und die Mittel zu einem grossartigen Betriebe gewährte. Der Absatz dieses, in so reichem Maasse vorhandenen Materials war bis dahin auf den örtlichen, besonders ländlichen Verbrauch beschränkt gewesen. Nachdem die von ihm geleiteten Aufschlussarbeiten das überraschende Resultat geliefert hatten, dass die Stärke des Kohlenlagers stellenweise 40 m übersteigt, ging sein Bemühen dahin, die Fabrikation von Presskohle, welche in der Provinz Sachsen seit einer Reihe von Jahren festen Fuss gefasst hatte, auch hier am Rheine einzuführen, und dadurch ein, für ein grösseres Gebiet und weitere Transporte geeigneteres Material herzustellen. Der Rückschlag, welcher auf die überstürzende industrielle Entwicklung in den Jahren 1872 und 73 folgte, verhinderte die Ausführung der grossartigen Pläne, welche er in dieser Beziehung entworfen hatte. Er hatte inzwischen doch die Befriedigung, unter seiner Mitwirkung eine Fabrik von Presskohle (Briquettes) entstehen zu sehen, welche ihre Producte bis nach Holland und in die Schweiz absetzt.

Aber nicht nur auf einen Absatz in die Ferne sollte der Betrieb der Braunkohle gegründet werden, er sollte auch nach seiner Ansicht die Grundlage einer heimischen Industrie werden, wobei ein neues, bisher nicht verwendetes Material, unserer Provinz eigenthümlich, in den Kreis industrieller Thätigkeit hineingezogen würde. Es handelte sich um die Verwendung der rohen Braunkohle bei der Glasfabrikation durch Gasfeuerung und um die Verwendung eines bis jetzt nicht benutzten Materials zur Darstellung von Glas.

Alle Entwürfe, alle Pläne sind plötzlich abgeschnitten worden, aber damit endet nicht die Wirksamkeit, die im Leben so Vieles geschaffen. Sein Beispiel wirkt fort in seiner Familie, in seinen Kindern und in allen den Kreisen, die Zeugen seiner Thätigkeit, seiner Opferwilligkeit und seiner begeisterten Theilnahme für seine Mitmenschen gewesen sind.

Er ruhe im Frieden!

---